Bocholter Volksblatt

Bezugspreis: Durch die Geschäftsstelle monatl. 70 Pfg., von der Post abgeholt vierteljährl. M. 2.10, durch Postboten ins Haus gebracht M. 2.52. Erscheint täglich ausschl. Sonn- und Feiertags. **Geschäftsstellen:** Bocholt, Nordstraße 27 (Fernsprecher 92). Rhede, J. G. Hams. Anholt, Wilhelm Wolsing.

Anholter Zeitung

Organ der Zentrumspartei

Anzeigenpreis: Für Einheimische die Kleinzeile oder deren Raum 15 Pf., für Auswärtige 20 Pf. Textanzeigen kosten die Kleinzeile 50 Pf. Bei Wiederholungen entsprechender Nachlaß. Auskunft- und Angebotsgebühr 25 Pf. Bei Klage-Erhebung, Konkursen u. s. w. wird der bewilligte Nachlaß hinfällig

Amtlicher Anzeiger der Städte Bocholt und Anholt, der Aemter Rhede, Dingden, Liedern und Werth

46. Jahrgang — Donnerstag, 21. Juni 1917 — Nummer 142

Eine Friedenstaube aus der Schweiz.

WTB. **Bern**, 18. Juni. Reuter sowohl wie die Petersburger Telegraphen-Agentur bringen Mitteilungen betreffend die Uebermittlung des Angebots eines deutschen Friedens in Petersburg durch Bundesrat Hoffmann, Chefs des politischen Departements, vermittels des in der letzten Woche dort weilenden schweizerischen sozialdemokratischen Nationalrats Robert Grimm aus Bern.

Zu diesem Telegramm erfährt die Schweizerische Depeschen-Agentur von zuständiger Stelle folgendes: Am 27. Mai 1917 hatte Nationalrat Grimm die schweizerische Gesandtschaft in Petersburg, wo er sich damals aufhielt, ersucht, Herrn Bundesrat Hoffmann ein Telegramm zu übermitteln, in welchem er in der Hauptsache ausführte, das Friedensbedürfnis sei allgemein vorhanden. Ein Friedensschluß sei in politischer, wirtschaftlicher und militärischer Hinsicht eine zwingende Notwendigkeit. Die Erkenntnis hierfür sei an maßgebenden Stellen vorhanden. Die einzig mögliche und gefährlichste Störung aller Verhandlungen könnte nur durch eine deutsche Offensive im Osten erfolgen. Unterbleibe diese Störung, so werde eine Liquidation in relativ kurzer Zeit möglich sein. Daran wurde die Bitte geknüpft, Bundesrat Hoffmann möchte über die bekannten Kriegsziele der Regierungen Nationalrat Grimm unterrichten, da die Verhandlungen dadurch erleichtert würden. Am 3. Juni 1917 ist folgendes chiffriertes Antworttelegramm an die schweizerische Gesandtschaft in Petersburg abgegangen:

„Bundesrat Hoffmann ermächtigt Sie, Grimm folgende mündliche Mitteilungen zu machen: Es wird von Deutschland keine Offensive unternommen werden, solange mit Rußland eine gütliche Einigung möglich erscheint. Aus wiederholten Besprechungen mit prominenten Persönlichkeiten habe ich die Ueberzeugung, daß Deutschland mit Rußland einen für beide Teile ehrenvollen Frieden anstrebt mit künftigen engen Handels- und Wirtschaftsbeziehungen und finanzieller Unterstützung für den Wiederaufbau Rußlands, Nichteinmischung in Rußlands innere Verhältnisse, freundschaftliche Verständigung über Polen, Littauen und Kurland unter Berücksichtigung ihrer Völker Eigenart, Rückgabe des besetzten Gebietes gegen Rückgabe des von Rußland besetzten Gebietes an Oesterreich-Ungarn. Ich bin überzeugt, daß Deutschland und seine Verbündeten auf den Wunsch Rußlands und seiner Verbündeten sofort in Friedensverhandlungen eintreten würden. Bezüglich der Kriegsziele nach dieser Seite verweise ich auf die Kundgebung in der „Nordd. Allg. Ztg.", worin in grundsätzlicher Uebereinstimmung mit Asquith über die Frage der Annexionen behauptet wird, Deutschland wolle keine Gebietserweiterungen zum Zwecke der Vergrößerung sowie der politischen und wirtschaftlichen Machterweiterung."

Dieses Telegramm ist von unbefugter Seite entziffert und in der Zeitung „Sozialdemokraten", dem Organe von Branting, in Stockholm veröffentlicht worden. Dieser Schritt ist von Bundesrat Hoffmann ohne jede Beeinflussung im Interesse der Förderung eines baldigen Friedens und damit im eigenen Landesinteresse unternommen worden.

Rücktritt des Bundesrats Hoffmann.

KZ. **Zürich**, 19. Juni. Bundesrat Dr. Hoffmann, bisher Vorsteher des eidgenössischen politischen Departements, hat infolge des bereits mitgeteilten Telegrammwechsels zwischen Dr. Hoffmann und Nationalrat Robert Grimm dem Bundesrat und dem Parlament seinen Rücktritt erklärt. Das Parlament hat ihn ohne weitere Erörterung heute angenommen.

Heute früh trat der schweizerische Bundesrat zu einer halbstündigen Sitzung zusammen, der gegen 9 Uhr eine gemeinsame Beratung zwischen dem Bundesrat und den Fraktionsvorständen folgte. Präsident Büeler eröffnet um 9 Uhr 40 Minuten die Sitzung und verliest ein Schreiben des Chefs des politischen Departements, des Bundesrats Hoffmann, folgenden Inhalts:

„Bundesrat Hoffmann ermächtigt Sie, Grimm folgende mündliche Mitteilungen zu machen: Es wird von Deutschland keine Offensive unternommen werden, solange mit Rußland eine gütliche Einigung möglich erscheint. Aus wiederholten Besprechungen mit prominenten Persönlichkeiten habe ich die Ueberzeugung, daß Deutschland mit Rußland einen für beide Teile ehrenvollen Frieden anstrebt mit künftigen engen Handels- und Wirtschaftsbeziehungen und finanzieller Unterstützung für den Wiederaufbau Rußlands, Nichteinmischung in Rußlands innere Verhältnisse, freundschaftliche Verständigung über Polen, Littauen und Kurland unter Berücksichtigung ihrer Völker Eigenart, Rückgabe des besetzten Gebietes gegen Rückgabe des von Rußland besetzten Gebietes an Oesterreich-Ungarn. Ich bin überzeugt, daß Deutschland und seine Verbündeten auf den Wunsch Rußlands und seiner Verbündeten sofort in Friedensverhandlungen eintreten würden. Bezüglich der Kriegsziele nach dieser Seite verweise ich auf die Kundgebung in der „Nordd. Allg. Ztg.", worin in grundsätzlicher Uebereinstimmung mit Asquith über die Frage der Annexionen behauptet wird, Deutschland wolle keine Gebietserweiterungen zum Zwecke der Vergrößerung sowie der politischen und wirtschaftlichen Machterweiterung."

Dieses Telegramm ist von unbefugter Seite entziffert und in der Zeitung „Sozialdemokraten", dem Organe von Branting, in Stockholm veröffentlicht worden. Dieser Schritt ist von Bundesrat Hoffmann ohne jede Beeinflussung im Interesse der Förderung eines baldigen Friedens und damit im eigenen Landesinteresse unternommen worden.

Rücktritt des Bundesrats Hoffmann.

KZ. **Zürich**, 19. Juni. Bundesrat Dr. Hoffmann, bisher Vorsteher des eidgenössischen politischen Departements, hat infolge des bereits mitgeteilten Telegrammwechsels zwischen Dr. Hoffmann und Nationalrat Robert Grimm dem Bundesrat und dem Parlament seinen Rücktritt erklärt. Das Parlament hat ihn ohne weitere Erörterung heute angenommen.

Heute früh trat der schweizerische Bundesrat zu einer halbstündigen Sitzung zusammen, der gegen 9 Uhr eine gemeinsame Beratung zwischen dem Bundesrat und den Fraktionsvorständen folgte. Präsident Büeler eröffnet um 9 Uhr 40 Minuten die Sitzung und verliest ein Schreiben des Chefs des politischen Departements, des Bundesrats Hoffmann, folgenden Inhalts:



Bundesrat Dr. Hoffmann.

Hochgeehrter Herr Nationalpräsident! Die unbefugte Veröffentlichung einer chiffrierten Depesche, die ich durch die Vermittlung der Schweizerischen Gesandtschaft in Petersburg an den dort anwesenden Herrn Nationalrat Grimm richtete und in welcher ich meine Auffassung über die Friedensbedingungen der Zentralmächte gegenüber Rußland und in bezug auf die übrigen Alliierten auseinandersetzte, hat eine Lage geschaffen, die für die innerpolitischen und auswärtigen Beziehungen des Landes verhängnisvoll werden kann. Es wird niemand daran zweifeln, daß, als ich diesen Schritt aus eigner Entschließung und auf meine eigne Verantwortung hin unternommen habe, ich ausschließlich für die Förderung des Friedens und damit im Interesse des eigenen Landes zu handeln bestrebt war. Ich könnte aber den Gedanken nicht ertragen, daß in dieser Zeit größter politischer Spannung und Aufregung meine weitere Tätigkeit im Bundesrat eine Quelle des Mißtrauens, der Uneinigkeit und der Zerfahrenheit werde und damit meinem heißgeliebten Vaterlande zum Schaden gereichen könnte. Ich bitte Sie daher, meinen Rücktratt als Mitglied des Bundesrats entgegenzunehmen zu wollen.

Hierauf verliest der Präsident Schultheß mit bewegter Stimme folgende Erklärung des Bundesrats:

Der Bundesrat bestätigt die Erklärung des Herrn Hoffmann in allen Teilen. Der ganze Bundesrat hat von seinem Schritte keine Kenntnis gehabt. Wäre er von Herrn Bundesrat Hoffmann unterrichtet worden, so hätte er ihn gebeten, davon abzusehen. Wir trennen uns von Herrn Hoffmann mit schmerzlichen Gefühlen. Er hat dem Lande durch seine gewaltige Arbeitskraft und seine hohe Intelligenz unermeßliche Dienste geleistet. Seine Gesinnung ist über alle Zweifel erhaben. Er hat nur den Landesinteressen dienen wollen. Wir danken dem scheidenden Mitgliede des Bundesrats im Namen des Landes. Das Große, das er dem Lande geleistet hat, bleibt unvergessen.

Willemin-Genf ruft: „Verrat", was einen Entrüstungssturm und die Rufe: „Hinaus mit ihm!" verursacht. Unter anhaltendem Beifall erteilt Präsident Büeler an Willemin einen Ordnungsruf. Dann genehmigt der Rat das Rücktrittsgesuch von Bundesrat Hoffmann. Eine Erörterung wird mit 128 gegen 17 Stimmen abgelehnt.

Englischer Aerger.

KZ. **Amsterdam**, 19. Juni. Zu der Ausweisung des schweizerischen Sozialisten Robert Grimm schreibt die Times: Die Uebermittlung eines Vorschlags mit unehrenhaften Friedensbedingungen durch Herrn Hoffmann, Mitglied des Schweizerischen Bundesrats und Minister des Auswärtigen, mittels eines amtlichen schweizerischen Telegramms in Geheimschrift ist ein internationaler Zwischenfall, der eine schleunige Entschließung erfordert. So viel über diese Sache bis jetzt bekannt geworden, ist sie kaum etwas anderes als ein unneutraler Schritt, den die schweizerische Regierung im Interesse Deutschlands und auf Kosten des Verbandes unternommen hat. Wir behalten uns unser Urteil solange vor, bis der nachdrückliche Einspruch erfolgt ist, den, wie wir vermuten, die Verbandsregierungen in Bern vorbringen werden.

Ausweisung des Nationalrats Grimm.

WTB. **London**, 17. Juni. Reuter meldet aus Petersburg: Der Große Rat der Soldatenabgeordneten nahm mit 640 geen 121 Stimmen einen Entschluß an, wodurch die Ausweisung des Schweizers Grimm gebilligt wird.

Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 20. Juni. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Zwischen Yser und Lys nahm besonders am Abend der Artilleriekampf in einzelnen Abschnitten große Heftigkeit an. Auch vom La Bassee-Kanal bis zur Scarpe war zeitweilig die Feuertätigkeit lebhaft.

Südwestlich von Lens griffen die Engländer auf dem Nordufer des Souchezbaches an. Auf den Flügeln wurden sie abgewiesen. In der Mitte gelang ihnen der Durchbruch in unsere vorderen Gräben. Durch kräftigen Gegenstoß wurde verhindert, daß schnell nachgezogene englische Kräfte ihren Erfolg erweiterten.

Im Vorfeld unserer Stellung nördlich von St. Quentin kam es zu Zusammenstößen unserer Posten mit englischen Streifabteilungen, die in unserem Feuer weichen mußten.

Front des deutschen Kronprinzen.

Längs der Aisne stellenweise aufflebendes Geschützfeuer. In der westlichen Champagne wurde durch den kräftigen Gegenstoß eines märkischen Regiments der größte Teil des Geländes zurückgewonnen, das am 18. südwestlich des Hochberges an die Franzosen verloren gegangen war.

An den übrigen Fronten hat sich bei der gewöhnlichen Grabenkampftätigkeit nichts Besonderes ereignet.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Meldungen des Admiralstabes.

Die U-Bootsbeute im Mai 869000 B.-R.-T.

WTB. **Berlin**, 19. Juni. Nach amtlichen Meldungen wurden im Mai insgesamt 869 000 Brutto-Register-Tonnen Handelsschiffsraum durch kriegerische Maßnahmen der Mittelmächte versenkt. Seit Beginn des uneingeschränkten U-Boots-Krieges sind insgesamt 3 566 000 Br.-Register-Tonnen versenkt worden.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Das Mai-Ergebnis zeigt, daß die von den Engländern immer wieder im eigenen Lande und bei ihren Verbündeten aufgestellte Behauptung, die Unterseebootserfolge der Mittelmächte würden durch die erfolgreiche Anwendung von neuen Unterseebootabwehrmitteln in einer für Deutschland und seine Verbündeten gefährlichen Weise verringert, falsch ist.

Durch die in den ersten drei Monaten des uneingeschränkten Unterseebootskrieges erfolgten Versenkungen waren nicht weniger als 2 786 000 Br.-Reg.-To. Schiffstonnage dem Seeverkehr für die kriegerischen und Handelszwecke der Entente entzogen. Der Tonnenzuwachs durch beschlagnahmte und neu erbaute Schiffe in diesem Zeitraum ist dem Verlust gegenüber nur gering und wird auf nicht mehr als ein Fünftel des Verlustes einzuschätzen sein.

Trotz jener außerordentlichen Verringerung der für die Entente verwendbaren Weltschiffstonnage übertrifft das Mai-Ergebnis das des Februar um über 80 000 Tonnen und erreicht fast das des Monats März mit seinen 885 000 Tonnen.

Auch im Mai haben sich die Unterseebootsverluste wie bisher unter der von vornherein in Rechnung gestellten Höhe gehalten und werden ganz erheblich durch den Zuwachs an Neubauten übertroffen. Die deutsche Unterseebootsflotte nimmt daher ständig an Stärke zu.

Die Nationalitätenfrage.

Die letzte Note des Herrn Wilson, die Besprechungen in Stockholm, die Erklärungen des elsaß-lothringischen Landtages und die Vorgänge im österreichischen Reichsrat, aber auch vieles andere haben die Nationalitätenfrage von neuem in den Mittelpunkt der öffentlichen Erörterungen gerückt. Es zeigt sich, daß diese Frage, was unsere Feinde betrifft, ganz einseitig behandelt wird, es zeigt sich aber auch, daß selbst dort, wo man sie objektiv und ohne Voreingenommenheit untersucht, sie außerordentlich schwer zu einer klaren Formel und Lösung zu bringen ist. Das erklärt sich aus der geschichtlichen Entwickelung des Problems, die an einem bisher ungelösten Widerspruche krankt. Dieser Widerspruch liegt daran, daß die geschichtliche Entwicklung der Völker sich keineswegs und nirgends der natürlichen Entwicklung der Rassen und Nationen angepaßt hat, so daß alle Rassen und Nationalitäten, wenn nicht vollkommen durcheinandergewürfelt, so doch jedenfalls so sehr ineinander verflochten sind, daß eine reinliche Scheidung kaum mehr auch nur in der Theorie möglich erscheint. Eine absolute Lösung des Nationalitätenproblems würde daher nur mit Gewalt durchzuführen sein und würde sicherlich noch größere Unklarheiten, Widersprüche und Unzufriedenheiten hervorrufen, als es die gegenwärtige verworrene Lage getan hat. Die praktische Lösung der Nationalitätenfrage würde an der Macht und Gewalt der staatlichen Organisationen, die sich über Nation und Rasse aufgebaut haben, zerschellen.

An diese tatsächlichen Verhältnisse muß man sich erinnern, wenn man den ganzen Unfug begreifen will, den insbesondere Herr Wilson gegenwärtig mit der Nationalitätenfrage treibt, um die russische Revolution zur weiteren Fortsetzung des Krieges gegen Deutschland aufzuhetzen und um sich selbst vor seinen eigenen Landsleuten mit allerlei Scheingründen zu rechtfertigen. Herr Wilson will die Völker über ihr eigenes Geschick entscheiden lassen und die Nationen wieder verständigen. Es versteht sich, daß er dabei nur gegen Deutschland exemplifiziert und sich hütet, seine englisch-französisch-russisch-italienischen Bundesgenossen als Beispiel vorzuführen. Er müßte ja sonst auch, um nur von den größten nationalen Unterdrückungen zu sprechen, die Befreiung der Iren und Inder verlangen, er müßte sogar, was die Vereinigten Staaten betrifft, auch die Befreiung der so wahnsinnig ausgebeuteten und geknechteten Negerstämme verlangen, er müßte an Kuba und die Philippinen erinnern und an vieles andere, was die Vereinigten Staaten und ihre jetzigen Bundesgenossen im Laufe der geschichtlichen Entwickelungen an dem Nationalitätenproblem im Sinne des naiven oder heuchlerischen Herrn Wilson gesündigt haben. Das deutlichste Beispiel, wie unmöglich es ist, die Nationalitätenfrage nach einer tausendjährigen geschichtlichen Umwälzung naturrechtlich ordnen zu wollen, zeigt aber der Balkan, an dem selbst die größten und reinsten Absichten, den einzelnen Volksstämmen zu ihrer ursprünglichen Selbständigkeit verhelfen zu wollen, elend scheitern müssen.

Wenn man aber auch von dieser allgemeinen Unmöglichkeit einmal ganz absieht, eine tausendjährige Entwicklung der Praxis durch eine in diesem Falle ja auch noch heuchlerische Theorie naturrechtlich auf den Kopf stellen zu wollen, so wird eine reinliche Scheidung der Nationen im Rücksicht auf ihre letzte oder gegenwärtige Staatszugehörigkeit doch immer zuerst die Frage beantworten müssen, ob das überhaupt im Interesse der betreffenden Volksstämme selbst liegen würde. Es kann, wenn wir die Frage ernsthaft behandeln und von Herrn Wilson deshalb ganz absehen, doch unmöglich gleichgültig sein, wie irgendein Stamm oder eine Nation bei einer zwangsweisen Loslösung von ihrem gegenwärtigen politischen Staatenverband sich in Zukunft entwickeln müßte. Der Vorteil und der Fortschritt des Ganzen wird doch in der Nationalitätenfrage über das Schicksal des Einzelnen gestellt werden müssen, anders ausgedrückt: aus einem Staatenverband eine kleine Nation herausreißen, damit sie schließlich verküm-

mert, während zugleich der große Staatenverband, in dem sie bisher war, beschädigt wird, kann unmöglich auch von dem einseitigsten Theoretiker als vernünftig und notwendig erachtet werden. Wir möchten im Gegenteil ausdrücklich und mit aller Absicht den Grundsatz vertreten, daß die historische Entwicklung über das Naturrecht zu stellen ist, wie der historische Zusammenhang über das Recht der einzelnen Nationen. Die Freiheit und Selbständigkeit aller Nationalitäten ist nicht nur geschichtlich, sondern auch politisch eine reine Utopie, und die Macht und Gewalt der geschichtlichen Bildungen wird immer über solche ideologischen Theorien zur Tagesordnung übergehen. Daran werden weder Herr Wilson noch die Stockholmer Forderungen, noch auch Wünsche und Hoffnungen kleinerer Nationen selbst das geringste ändern können. Das mag traurig und in vielen Fällen gewiß auch von unserem Standpunkte aus zu bedauern sein, aber wir sollten uns endlich daran gewöhnen, die Politik nicht mit Wünschen und Hoffnungen zu betreiben, sondern mit einer möglichst klaren und ruhigen Einsicht in die geschichtlichen Notwendigkeiten.

Zur Kriegslage.

WTB. Berlin, 19. Juni. An der flandrischen Front blieb das Artilleriefeuer mäßig stark. Nur auf vereinzelten Teilen der Wytschaete-Stellung lag schweres, vereinzelt schwerstes Artilleriefeuer. Die deutsche Artillerie setzte die Bekämpfung der britischen mit bestem Erfolge fort. Fernfeuer schwerster Flachbahngeschütze störte überall den feindlichen Verkehr auch nachtsüber.

An der Arrasfront holten verschiedene deutsche Patrouillen Gefangene aus den englischen Gräben; eine Patrouille östlich Croisilles allein 17 Mann. In der Gegend von St. Quentin kam es zu einem Patrouillenzusammenstoß.

An der Aisne-Front unternahmen die Franzosen wiederum zwei vergebliche verlustreiche Angriffe zur Wiedereroberung der nordwestlich von Hurtebise-Ferme verlorenen Bergnase. Am Hochberg blieb es bei den gering in im Heeresbericht gemeldeten Teilerfolgen. Ein um 10 Uhr abends versuchter starker Angriff zur Erweiterung der kleinen Erfolge schlug verlustreich fehl.

Im Osten wurden als Vergeltung für russischen Bombenwürfe der Bahnhof Welki 10 Klm. östlich von Postawi, sowie ein russisches Lager nordöstlich von Postawi ausgiebig mit Bomben belegt.

Gegenüber der gegenwärtigen Ruhe auf allen Kriegsschauplätzen ist augenblicklich die „bedeutendste Front" Thessalien. Mangels irgend welcher Erfolge gegen die Mittelmächte machte die Entente großes Aufheben von dem siegreichen Vormarsch ihrer Truppen in dem wehrlosen und unverteidigten Lande.

Französische Schwindelnachrichten.

WTB. Berlin, 19. Juni. Der französische Funkspruch vom 19. Juni, 1,45 Uhr vormittags, meldet, daß am 18. Juni 2000 Granaten auf Reims fielen. Nach den Schätzungen der deutschen Batterien sind jedoch an diesem Tage nicht mehr als 55 Granaten auf Reims gefallen und zwar auf in der Stadt erkannte Batterien.

Vielleicht soll die französische Meldung in der neutralen Welt den schlechten Eindruck verwischen, welchen die unnütze und barbarische Zerstörung von St. Quentin gemacht hat, oder soll vielleicht die Meldung von der deutschen Beschießung den Mut des Präsidenten Poincaré in ein um so ruhmvolleres Licht setzen, dessen Besuch in der angeblich so schwer beschossenen Stadt der Funkspruch vom 18. Juni nachmittags meldet. Der französische Funkspruch setzt sich übrigens selbst mit seiner Meldung von der schweren Beschießung in Widerspruch, da er nur einen Zivilisten als getötet und drei als verwundet angibt.

Die Anfänge der neuen französischen Offensive.

Basel, 18. Juni. „Daily Chronicle" meldet aus Frankreich: Die Teilkämpfe an der französischen Front in der Champagne und auf den Maashöhen, die sich durch ganz außerordentlich reiche Artillerievorbereitung kennzeichnen, sind die Anfänge der neuen französischen Offensive.

Maschinengewehre im Rücken der Iren.

BB. Haag, 18. Juni. Nach einer Meldung aus Dieppe müssen die Verluste des irischen Truppenteils, der bei Wytschaete ins deutsche Flankenfeuer geriet, sehr ernster Natur gewesen sein. Den Iren ist der Schriftverkehr mit ihren Angehörigen untersagt. Kein in Irland erscheinendes Blatt darf Mitteilungen über gefallene Soldaten bringen. Aus belgischen Quellen wird bekannt, daß hinter den irischen Sturm-Kolonnen Mitrailleusen aufgestellt waren, um die Mannschaften zum Losgehen zu bringen.

See- und Luftkrieg.

Versenkt.

WTB. Rotterdam, 19. Juni. Nach dem „Maasbode" sind die Schiffe „Syrius" (1004 Br.-Reg.-To.) und „Hermes" (3597 Br.-Reg.-To.) aus Helsingfors als verloren zu betrachten.

Die englischen Fischerfahrzeuge „Ozean", „Pride", „Onward", „Torbau" und „Laß Cariad" sind gesunken.

Ebenso die vier französischen Fischerfahrzeuge „Eugenie", „Mathilde", „Francoise", „Georgette" (1065) und „Madelaine".

Ferner sind folgende skandinavische Schiffe zum Sinken gebracht: „Siground", „Svendrup", „Sylvia", „Vinaes" und „Candace".

WTB. Bern, 19. Juni. „Progres de Lyon" berichtet aus Paris: Die beiden Fischerbarken „Francoise Georgette" und „Eugenie Mathilde" wurden am 9. Juni von einem U-Boot beschossen und sind durch Bomben versenkt. Am 10. Juni wurde ein drittes Schiff in der gleichen Gegend versenkt.

Der Krieg Amerikas.

Paris hofft auf Amerika.

BB. Berlin, 20. Juni. Einem Pariser Brief ist, wie die „Vossische Zeitung" sagt, zu entnehmen, daß trotz aller Ermahnungen die französische Regierung nichts zum Ersatz französischer Handelsschiffe unternehme. Die Transportkrise verschlimmere sich immer mehr und werde zuletzt die Hauptrolle im Kriege spielen. Weiterhin heißt es: „In Paris gilt jetzt Rußland nichts mehr, jetzt ist Amerika Träger der Hoffnung und sein Goldstrom, seine Millionen Soldaten und seine Flugzeuge, die Deutschland im nächsten Frühjahr mit Bomben zudecken sollen.

Gegen die Neutralen.

WTB. Rotterdam, 19. Juni. Newyork Times schreibt, Norwegen dürfe kein amerikanisches Getreide bekommen, solange es nicht gegen die deutschen Angriffe auf seine Handelsflotte Einspruch erhebe.

Bahia als amerikanischer Flottenstützpunkt.

WTB. Bern, 19. Juni. „Petit Parisien" meldet aus Rio de Janeiro: Das in Bahia eingetroffene amerikanische Geschwader beabsichtigt, Bahia für seine Operationen im Atlantischen Ozean zum Stützpunkt zu machen. — Der Marineminister ersuchte die versammelten Senatsausschüsse um Gewährung eines Flottenkredits von 190 Millionen Franken. — Der deutsche Dampfer „Sierra Skawada" soll in einigen Wochen wieder hergestellt sein und unverzüglich in den Dienst zwischen Brasilien und Europa gestellt werden.

Amerikanische Hetze in Rußland.

BB. Berlin, 20. Juni. Der „Lok.-Anz." meldet aus Kopenhagen: Wie aus Washington gemeldet wird, hat die amerikanische Regierung in einer Note an Rußland erklärt, daß die Absendung amtlicher Vertreter nach Rußland der beste Weg sei, um die Werbearbeit der deutschen Autorratie, welche der schlimmste Feind der Demokratie aller Länder sei, auszurotten.

Trübe Stimmung in Italien.

Nach einem Briefe von der Grenze, den die „N. Zür. Nakr." vom 22. Mai veröffentlichen, haben in den ersten Tagen des Mai in den meisten größeren Städten Italiens Unruhen stattgefunden, die teilweise einen sehr ernsten Charakter annahmen, so zum Beispiel in Mailand. Durch eine bisher unentdeckte Agitation versuchte man, größere Streiks anzufachen. Es wurden in Mailand viele Broschüren verteilt, in welchen den Italienern klar auseinandergesetzt wird, daß die Regierung des Herrn Salandra einen großen Fehler begangen habe, mit den alten Verbündeten zu brechen. Von den neuen Verbündeten sei nicht viel zu erwarten. Italien sei nur so lange von seinen Bundesgenossen geduldet, als das Land sich bereit erklärte, für andere Länder zu kämpfen. Den Italienern wurde daher schon erklärt, daß Italien auch im Falle eines Sieges wenig Vorteile erwarten dürfe. Im Volke selbst ist Kriegsmüdigkeit und Mutlosigkeit vorhanden. Die Italiener haben das Zutrauen zu ihren Verbündeten verloren. Sie befürchten, von den neuen Freunden beiseite geschoben zu werden, und sehen, daß England und Frankreich in erster Linie an sich selbst denken. Die amerikanische Mission hat dem großen Publikum die Augen über das Wettrennen um den amerikanischen Mammon geöffnet. Leider haben die Italiener feststellen müssen, daß, während Frankreich und England dabei zusammenarbeiten, Italien, das ohnedies bei den Amerikanern keinen allzu großen Kredit und kein besonderes Ansehen genießt, allein seine Wege gehen muß. Ueber den Zusammenbruch Rußlands herrscht ungeheure Niedergeschlagenheit. Genau so groß, wie in der Phantasie des Italieners vor Ausbruch des Krieges die Macht Rußlands war, ist nun die Enttäuschung. Die Kriegspartei in Italien, meint der Schweizer Berichterstatter, könne so laut schreien, wie sie wolle, sie und das heutige Regiment stehen trotzdem vor der Katastrophe.

Griechenland unter der Knute.

König Konstantin im Exil.

BB. Berlin, 20. Juni. König Konstantin traf gestern abend in Lugano ein. Der Bahnhof war militärisch streng abgesperrt. Verschiedene Blätter melden, er werde vorläufig in Graubünden Aufenthalt nehmen. — Jonnart ordnete die Festnahme von Gunaris und Metaxis an.

Ein unterschlagenes Telegramm an Wilson.

BB. Berlin, 20. Juni. Am 13. Juni gleich nach dem Bekanntwerden der Abdankung König Konstantins, trat in Amsterdam eine Versammlung von Friedensfreunden, unter denen viele Griechen waren, zusammen. Einstimmig wurde, der „Voss. Ztg." zufolge, beschlossen, an Präsident Wilson folgendes Telegramm zu senden:

„Wir Unterzeichneten, Anhänger Ihrer bekannten Friedensnote, erhalten soeben die Nachricht, daß die Verbündeten der Vereinigten Staaten von Amerika, namentlich England und Frankreich, nach den langwierigen Drangsalierungen und Vergewaltigungen des freien und neutralen Staates Griechenland jetzt den König Konstantin von Griechenland gezwungen haben, seine Krone niederzulegen und abzudanken. Da Sie, Herr Präsident, das Volk Amerikas zum Kriege für die Freiheit unterdrückter Völker aufgerufen haben, so hoffen mit den Unterzeichneten alle ehrlichen Friedensfreunde der Welt, daß Sie helfen werden, das Unrecht, das dem griechischen Volke und seinem König durch die Ententemächte zugefügt wurde, bald wieder auszulöschen und König Konstantin wieder als Herrscher an die Spitze seines Volkes zu stellen."

Die Absender bezweifelten schon damals, daß die englische Regierung dieses Telegramm durchlassen würde. Ein Zweifel, der sich bestätigt hat, da man von der Ankunft der Depesche nichts hört.

Ausland.

Zur Kabinettskrisis in Oesterreich.

WTB. Wien, 19. Juni. Wie das „Fremdenblatt" erfährt, setzte der Ministerpräsident den ganzen Tag die Verhandlungen zur Neubildung des Kabinetts fort. Im Mittelpunkt des Interesses stand die Besprechung mit dem Obmann des Polenklubs Lawrsik. Der parlamentarische Ausschuß des Polenklubs hat u. a. einen Antrag Diamand angenommen, daß der neuen Regierung kein Mitglied des Kabinetts Stürgkh angehören dürfe. Ferner wurde die Forderung aufgestellt, daß der Besitzstand der Polen im Kabinett gewahrt bleibe. Auch eine Reihe volkswirtschaftlicher Forderungen wurde erhoben. Die bemerkenswerteste Tatsache des heutigen Tages bildete eine gemeinsame Sitzung der Südslaven und Tschechen und der Unio Latina zwecks gemeinsamen Vorgehens. Allgemein herrscht die Ansicht vor, daß der heutige Tag eine Entspannung der Lage gebracht hat.

Ein Unterstaatssekretär für Lebensmittelversorgung in Frankreich.

WTB. Paris, 19. Juni. Bei den Erörterungen über die Lebensmittelversorgung in der Kammer kündigte Ribot die Ernennung des jetzigen Unterstaatssekretärs im Munitions-Ministerium Loncour zum Unterstaatssekretär für Lebensmittelversorgung an.

Zur Lage in China.

WTB. Peking, 19. Juni. Meldung der Agence Havas. Der Präsident hat die Auflösung des Parlaments angeordnet, aber Wutingfang, der einstweilige Premierminister weigerte sich, den Erlaß gegenzuzeichnen, indem er erklärte, das Vorgehen des Präsidenten stelle eine Verfassungsverletzung dar. Lischinghai, der zum Präsidenten ernannt war, aber ablehnte, das Amt anzutreten, verweigerte ebenfalls die Gegenzeichnung des Erlasses. Wutingfang hat seine Entlassung eingereicht.

Amtliche Berichte unserer Verbündeten.

Oesterreichischer Bericht.

WTB. Wien, 19. Juni. (Drahtbericht.) Amtlich wird verlautbart:

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Im Baleputna-Abschnitt wiesen wir einen russischen Vorstoß ab. Sonst nichts von Belang.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf der Hochfläche der Sieben Gemeinden und im Suganer Tag zwischen Asiago und der Brenta ist seit gestern früh eine neue heftige Artillerieschlacht im Gange. Vom Isonzo nichts besonderes zu melden.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Chef des Generalstabes.

WTB. Wien, 20. Juni. (Drahtber.) Amtlich wird verlautbart:

Oestlicher Kriegsschauplatz.

und

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Nach 24stündiger Artillerievorbereitung setzte gestern früh auf der Hochfläche der Sieben Ge-

---

Die Allwördens.

Roman von Fr. Lehne.

Copyright 1913 by Greiner & Comp., Berlin W. 30.

16. (Nachdruck verboten.)

Der ältere Sohn, der Graf Ottokar, — wissen Sie, der so lange fort war; ich kenne ihn schon, als er so groß war, wie der junge Herr dort. Bildschön war er und immer vergnügt! Maler ist er geworden; er soll sich auch draußen verheiratet haben — was? Bestimmtes weiß man ja nicht, geredet wird immer viel. Vor knapp zwei Jahren kam er krank nach Hause! Ich sehe ihn noch, lieber Gott, zum Erbarmen sah er aus. — Aber jetzt — was ist er wieder für ein schöner Mann geworden! — Die Mädels im Dorf werden ganz rot, wenn er sie so mit seinen blauen Augen anblitzt — ach ja —"

Sie strich an der weißgestreiften Schürze herunter und holte tief Atem, sie mußte erst mal pausieren; dann nickte sie Erich freundlich zu, der jetzt auch die Semmel der Mutter verzehrte, „schmeckt's, junger Herr? Ja? Das freut mich! Immer tüchtig essen, das hält Leib und Seele zusammen. — Was sagt' ich denn? Ach — — kennen Sie denn den Grafen Ottokar? Nicht? Er ist ganz anders, als der Graf Rüdiger. Das ist ein stolzer Herr — aber ein nobler und gerechter Herr. Das muß man ihm lassen. — Wissen Sie, er ist der Sohn von der zweiten Frau. — Bei der ersten — Gott hab' sie selig — da waren andere Zeiten. Immer Lachen und Fröhlichkeit im Schloß. Ich war ja dort Mamsell, bis ich meinen Franz kennen lernte und heiratete. — 'ne schöne Aussteuer hab' ich bekommen, ja —"

Wie betäubt ließ Maria den Redeschwall der rundlichen Frau über sich ergehen; sie war ja so müde, so grenzenlos müde. Nachher, als es endlich so weit war, und sie im Zuge saß, der sie immer weiter von der Stelle entfernt, wo sie sich noch die letzten Trümmer ihres Glückes hatte suchen wollen, da saß sie aufgerichtet in der Wagenecke, krampfhaft die Hand ihres Sohnes umklammernd. Ihre Gedanken arbeiteten fast fieberhaft; sie kreisten nur um den einen Punkt, ihre Kinder! Nein, die ließ sie sich nicht so listig ablocken. Wie konnte man es wagen, ihr einen solchen Vorschlag zu machen! Und doch — wenn es das Glück ihrer Kinder wäre? Durfte sie da so selbstsüchtig sein?

Siedend heiß überlief es sie. Was konnte sie ihnen denn bieten? Ihre Augen starrten vor sich hin. Fest lagen die Lippen aufeinander. Sie sprach kein Wort. Sie empfand nur wohltuend die Liebkosung des Jungen, der leise ihre blassen Hände streichelte und nahm ihn fest in ihre Arme.

Mit derselben Leidenschaftlichkeit umklammerte sie Lorchen, die ihr fröhlich lachend entgegenkam, als sie endlich wieder in ihrer Wohnung stand. Sie atmete tief auf; es war, als ob der stille Frieden ihres bescheidenen Heims die überreizten Nerven etwas beruhigte.

Die gefällige Flurnachbarin, ein ältliches Fräulein, hatte nicht nur Lorchen in ihre Obhut genommen, sie hatte auch schon den Tisch gedeckt und für ein Abendbrot gesorgt. Das Wasser summte im Teekessel.

„Mami, hast du mir etwas mitgebracht?" rief das Kind und sah sie erwartungsvoll an.

Maria lächelte trüb.

„Das hab' ich vergessen, Lori".

Beinahe verlegen zog Erich zwei schmale bunte Pappkartons aus der Tasche.

„Nein, Lori, da schau her".

Sie jubelte und griff danach. Es war Schokolade aus dem Automaten am Bahnhof. Erich hatte daran gedacht und von seinem winzigen Taschengelde geopfert, um der Schwester eine Freude zu machen.

Das Glas Tee, das Fräulein Merklich beinahe aufgezwungen, hatte Frau Maria gut getan, sie etwas erquickt.

Als sie das Töchterchen zu Bett gebracht hatte, wollte sie noch mit ihrem Sohne sprechen. Das duldete keinen Aufschub. Sie rief ihn an ihre Seite.

„Erich, du hast gehört, welche Vorschläge man mir in Bezug auf euch gemacht hat. Ich habe nachgedacht darüber und bin zu der Einsicht gekommen, daß ich meine Wünsche nicht eurem Wohl nicht entgegensetzen darf. — Sieh, ich kann mit dem wenigen, was ich habe und verdiene, euch nicht alles zukommen lassen, was ich gern möchte! Ueberlege es dir reiflich, mein Bub! Sag es mir —" sie wehrte ihm ab, da er sprechen wollte, „sag es mir morgen, übermorgen — nein, nicht jetzt gleich — ob es nicht doch besser sei, daß du den Vorschlag deines Großvaters annimmst".

Da schrie der Knabe auf.

„Nein, nein, Mutterle, wie kannst du überhaupt nur daran denken! Ich bleibe bei dir".

Schluchzend warf er sich vor ihr nieder und barg seinen Kopf in ihren Schoß. Sie strich über sein dunkles, weiches Haar. Ihre Stimme zitterte als sie weiter sprach:

„Ueberlege es dir gut, Erich, ich sage es dir nochmals! Es handelt sich um Hoffnungen und Aussichten deiner Zukunft, und die gibt man nicht so ohne weiteres auf! Du müßtest sonst wohl auf das verzichten, was wir uns ausgemalt haben — Seeoffizier oder Arzt zu werden".

„Ach, Mutter, wenn auch! Ich bleibe bei dir! Niemals gehe ich zu den kalten, hochmütigen Leuten — dich verlasse ich nicht. Lieber auf alles verzichten! "rief er „und wenn du mich lieb hast, dann sprichst du nie wieder davon".

Tränen liefen über sein hübsches Knabengesicht und in aufquellender Freude küßte sie ihn.

„Vielleicht ließe es sich doch ermöglichen", meinte sie sinnend, „Offizier, das mußt du freilich aufgeben. Aber Arzt. — Wie viele Leute studieren unter ähnlichen schwierigen Lebensbedingungen! Und bis du so weit bist, in drei, vier Jahren, kann ich Glück haben und so viel sparen, daß wenigstens ein Anfang da ist. Du weißt, wenn mein Geschäft gut geht, dann fällt auch etwas ab. Und du mein Bub', bist bescheiden".

„Aber doch stolz, Mutterle".

Er sprang auf und schüttelte das Haar zurück mit einer Bewegung, die er vom Vater harre; Maria legte bei der Erinnerung die Hand über die Augen.

„Stolz bin ich; ich kann nicht um Unterstützungen bitten, und darum kann ich auch nicht um Stipendien betteln gehen, — ich, der ich so gar keine Fürsprache habe! Und dann Freitische suchen — das ganze versteckte Elend eines armen Studenten durchkosten, der schließlich doch vor der Zeit aufhören muß, weil es trotz allem nicht reicht. Du schränkst dich ein, legst dir Entbehrungen auf und Demütigungen — nein, Mutterle. Und von den Allwördens, die dich nicht anerkennen, nehme ich nichts an zu meiner Ausbildung, — lieber werde ich Steinklopfer. Ein paar gesunde Arme hab' ich".

Er streckte die Arme aus und in Trotz funkelten seine Augen.

„Du schüttest das Kind mit dem Bade aus".

„Lasse mich nur, Mutterle! Sorg' dich nicht um mich. Ich weiß schon, was ich tun werde", sagte er eifrig, „mein Einjähriges bekomme ich zu Ostern; mit dem Primanerzeugnis gehe ich ab! Was zu brauche ich das Abiturium! Ich will Landmann werden oder Forstmann — da gehört mir die Welt! In Gottes freier Natur bin ich Herr. Denn das Herrengefühl, das liegt mir im Blute", seine Augen blitzten, „vielleicht habe ich das gemeinsam mit meinem Onkel Rüdiger — nein, so will ich nicht sagen — mit Rüdiger Allwörden, Vaters Bruder! — Vater ist nicht so wie der! — — Woher ich das weiß? Ah, das fühlt man doch. — Ich könnte Rüdiger Allwörden wohl leiden!" meinte er sinnend.

„Sage das nicht, mein Bub'!" warf Frau Maria erregt ein, „ihn hasse ich; denn von ihm kam mir das Schwerste. — — Es tut mir so weh, Erich, Erich, wenn ich dich so tapfer deine Hoffnungen begraben sehe —"

„Aber, Mutterle, in jedem Beruf kann man doch ein ganzer Mann werden. Und wir müssen auch an unsere Lori denken. Die soll es gut haben".

Fortsetzung folgt.

meinden der italienische Infanterieangriff ein, der namentlich am Novdflügel im Bereich des Monte Forno und des Grenzkammes mit größtem Kraftaufgebot geführt wurde. Unsere Truppen brachten alle Anstürme des Feindes in siegreicher Abwehr zum Scheitern. Ein unerheblicher Erfolg, der den Italiern im eGbiet der Cima Dieci einige Hundert Schritt Raumgewinn eintrug, wurde durch einen Gegenangriff größtenteils wieder wettgemacht. — Sonst am Isonzo nichts Neues.

Der Chef des Generalstabs.

Bulgarischer Bericht.

WTB. **Sofia**, 19. Juni. Bericht des Generalstabes vom 18. Juni. Mazedonische Front: Zwischen Wardar- und Doiran-See versuchten englische Erkundungsabteilungen, nachts gegen unsere vorgeschobenen Posten bei der Ortschaft Kerechtel vorzustoßen, wurden aber durch unser Feuer zurückgeschlagen. Am Fuße der Bjelasitza zogen sich die vorderen Abteilungen der Engländer, die sich in Stellungen längs des Butkovo-Flusses befanden, südlich vom Kamme des Krascha-Berges zurück. An der unteren Struma besetzten wir in der Ebene zwischen Butkovo- und Tahino-See die Ortschaften Tachardar Mahle, Nevolen, Jeniköj und Yeni Mahle. Die Engländer halten nur noch mit einigen Kompagnien die Brückenköpfe an der Struma. An der übrigen Front schwaches Artilleriefeuer. Durch Artilleriefeuer brachten wir ein feindliches Flugzeug zum Absturz, das in der Struma-Niederung nördlich der Belasitza Planina niederfiel. — Rumänische Front: Gewehrfeuer bei Mahmudie und Isaccea. Bei Tulcea schwaches Artilleriefeuer.

WTB. **Sofia**, 20. Juni. (Drahtber.) Amtlicher Heeresbericht vom 19. Juni. Mazedonische Front: Nördlich Bitolia, zwischen Butkove und Tachinesee, Artillerietätigkeit, Patrouillenunternehmungen auf dem link. Strumaufer. Auf der übrigen Front schwache Artillerietätigkeit. — Rumänische Front: Artillerie- und Infanterietätigkeit bei Mamudia und Tulcea.

Gibraltar.

War es unbedachte Leichtfertigkeit oder war es herausfordernde Absichtlichkeit, die Anfang Juni die englischen Geschütze in Gibraltar Granaten auf das spanische Algeciras werfen ließ? — England erklärte, es sei ein „unglücklicher Zufall" und gewährte eine höhnisch-höfliche „Genugtuung" durch feierlichen Empfang des Kommandanten von Algeciras in Gibraltar unter dem Salut der gleichen Kanonen, die eben erst die spanische Neutralität verletzt hatten.

Das krachende Bersten der englischen Granaten inmitten des spanischen Friedens mußte wie ein Donnerschlag im ganzen Lande widerhallen, denn es beleuchtete blitzartig die Stellung Spaniens am Rande des Weltkrieges und zeigte dem spanischen Volke seinen wahren Feind. Es riß die alte, nie verharrschte nationale Wunde „Gibraltar" wieder auf und erweckte die trübe Erinnerung an die Schmach, altspanischen Boden im Besitze des fremden Usurpators zu wissen, zu neuem Schmerz. Wie ein Dorn im Fleisch liegt das englische Felsennest, das auf einer der „Säulen des Herkules" am Ausgang des Mittelländischen Meeres in den unendlichen Ozean gelegen, den Seeverkehr beherrscht und kontrolliert, in der andalusischen Landschaft, wie eine fremde, hassenswerte Zwingburg der ragende Kalkfels mit seinen gewaltigen Festungswerken und seinen drohenden Feuerschlünden die südspanischen Lande und das spanische Meer. Seit 1704 sitzen die Engländer hier. In diesem Jahre nahmen sie es während des spanischen Erbfolgekrieges angeblich für König Karl 3. gegen König Philipp 4. von Bourbon in Besitz, gaben es aber wegen seiner seestrategischen Bedeutung im Frieden zu Utrecht nicht wieder heraus und verlangten schließlich 1729 von dem zerrütteten und durch die Wirren des Erbfolgekrieges geschwächten Spanien die endgültige Abtretung. Vergeblich versuchten die Spanier später, in den Jahren 1779—82 die Festung zurückzuerobern. Sie ist bis auf den heutigen Tag englisch geblieben.

Die gefährliche und verhängnisvolle Bedeutung dieses geraubten Landstriches erkennt Spanien jetzt, wo englische Granaten von Gibraltar aus auf spanischen Boden geworfen wurden, deutlicher denn je. Ihr Echo wird in den spanischen Landen das Gefühl der knirschend ertragenen Demütigung und Schändung durch England flammend emporlodern lassen, wie ihm der Erzbischof von Tarragona, Antolin, während des Krieges erst Ausdruck verliehen hat:

„Gibraltar ist ein Name, der wie eine Peitsche knallt, die unser Gesicht blutrot färbt. Dieser Schandfleck muß von der Karte weggewischt werden."

Mit der scheinheiligen eVrsicherung, für die Rechte der kleinen und der unterdrückten Nationen zu kämpfen, versucht England vor der Welt und vor sich selber sein schamlos eigensüchtiges Eingreifen in den großen Krieg zu bemänteln. Und Präsident Wilson, der würdige Sekundant des angelsächsischen Bundesgenossen, beeilt sich, das Gleiche zu erklären. Glaubt jemand in Spanien im Ernste, daß England je daran denken wird, aus Gründen der feierlichst als Kriegsziel proklamierten Durchsetzung des Nationalitätenprinzips freiwillig auf das englische Gibraltar zu verzichten?

Provinzielles.

* **Dortmund**, 19. Juni. Die Prinzessin Heinrich von Preußen, die hier zu Besuch weilt, besichtigte u. a. die Zeche Viktoria in Lünen mit Einfahrt bis vor Ort, das Schiffshebewerk und die Sparschleuse bei Henrichenburg, die Stadthafenanlagen, die Kriegsgefangenenhilfe, eine Brauerei, den Kinderhort des Vaterländischen Frauenvereins und die Deutsch-Luxemburgische Bergwerks- und Hütten-Aktiengesellschaft, Abteilung Dortmund-Union.

* **Essen**, 19. Juni. Die Kaiserin ist heute vormittag hier eingetroffen und hat sich nach Villa Hügel begeben.

* **Essen**, 19. Juni. Ihre Majestät die Kaiserin besuchte heute Mittag eins der Reservelazarette auf dem Hügel. Nachmittags wurde eine Anzahl Werkstätten der Gußstahlfabrik besucht, insbesondere solche, in denen auch weibliche Arbeitskräfte beschäftigt sind. In den einzelnen Werkstätten gaben die zuständigen Mitglieder des Direktoriums die nötigen Erklärungen und Erläuterungen. Nach dem Besuche des Hauptverwaltungsgebäudes wurde gegen 6 Uhr die Rückfahrt zum Hügel angetreten.

* **Essen**, 18. Juni. Auf der Hohenburgstraße wurde heute morgen der Hilfsschutzmann Albers mit einem Kopfschuß besinnungslos ausgefunden. Ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, starb der Beamte kurz nach Einlieferung ins Huyssenstift. Auf der Brust des Beamten lag eine Drahtzange, die der Täter, der jedenfalls beim Einbruch überrascht worden ist, verloren hatte. Der Täter ist geflüchtet.

* **Mülheim-Ruhr**, 19. Juni. In der letzten Woche wurde hier in vielen Wirtschaften Biererſatz für Bier abgegeben und man ließ sich dafür die gleichen Preise zahlen wie für gutes Bier, obwohl der Herstellungspreis für Biererſatz kaum 7 Mark für das Hektoliter beträgt. Die hiesige Preisprüfungsstelle hat nun nach genauer Feststellung des Herstellungspreises angeordnet, daß in Zukunft für Biererſatz nicht mehr als 50 Pfg. für ein Liter beim Ausschank in den Wirtschaften gefordert werden darf. Die Wirte müssen durch Aushang bekannt geben, daß sie Biererſatz führen. Ein Vermengen des Bieres mit Biererſatz, ein Verfahren, das auch vielfach sich eingebürgert hat, ist auf Grund des Nahrungsmittelgesetzes vom 14. Mai 1879 verboten und strafbar. Für Biererſatz wurde in manchen Lokalen bisher für 3 Zehntel Liter 35 Pfg., d. i. 1,17 Mark für das Liter, also 117 Mark für das Hektoliter gefordert, bei 7 Mark Herstellungskosten. Die Brauerei verkaufte Biererſatz zu 35 Mark.

* **Düsseldorf**, 19. Juni. In der Josefskirche in Oberbilk wurde ein Einbruchsdiebstahl verübt. Die Diebe haben die Kirchentür mit einem Stemmeigen geöffnet, sodann in der Sakristei verschiedene Schränke, das Tabernakel und die Opferstöcke gewaltsam erbrochen und Gold- und Silberwaren von erheblichem Werte gestohlen.

x **Köln**, 18. Juni. Auf der diesjährigen Tagung der rheinisch-westfälischen Müller kam der Vorsitzende in seinem Jahresbericht auf die Getreideentkeimung zu sprechen. Die Durchführung sei für die Gewinnung von Oel und zur besseren Fettversorgung notwendig, doch die Ausübung eines Zwanges unratsam, besonders bei den kleinen Mühlen. Der Vorsitzende des Verbandes Deutscher Müller, Kommerzienrat Bauriedel, hielt den Hauptvortrag. Eingehend sprach er über die Vorratswirtschaft in Getreide und streifte das Getreidemonopol. Redner sprach sich gegen die Mahlsteuer aus.

Aus aller Welt.

— **Spandau**, 19. Juni. Die verwitwete Frau Handelslehrer Hannebohn ertränkte ihren 9jährigen Sohn und ihre 5jährige Tochter in der Badewanne und erhängte sich selbst. Wie es heißt, war die Frau schon seit einiger Zeit nicht ganz klaren Geistes und bereits in einer Heilanstalt, wohin sie jetzt wieder übergeführt werden sollte. Die Leichen sind zunächst beschlagnahmt.

— **Magdeburg**, 19. Juni. Durch einen Brand, der schon seit Tagen wütet, jetzt aber seine größte Ausdehnung erreichte, sind bisher 3—400 Morgen Kiefernwald in der Letzlinger Heide, dem Jagdrevier des Kaisers, zerstört worden. Zurzeit weilen neben andern Hilfskräften 1000 Mann Magdeburger Pioniere und Infanteristen an der Brandstelle. Die größte Gefahr scheint vorüber zu sein. Ein sehr gefährdetes Heidedorf konnte bisher gesichert bleiben.

— **Harburg**, 18. Juni. Am Tivoltberg wollten zwei ungefähr 10jährige Knaben ein Schwalbennest (!), das sich über einer Lehmgrube befand, ausnehmen. Sie stürzten dabei in die Grube und die nachfallenden Sandmassen des Berghangs ergossen sich über sie. Die Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos.

— **Wimmer** (Kreis Wittlage), 17. Juni. Heute nachmittag durchlief unseren Ort die Kunde, daß mehrere Kinder beim Baden ertrunken seien. 6 bis 7 Schulkinder hatten sich nach dem sog. Tonschacht unterhalb Rabber, in der Nähe von Kolon Hüsemann, zum Baden begeben. Hierbei kamen mehrere an eine tiefe Stelle, sog. Welle, und gerieten in die größte Lebensgefahr, weil sie des Schwimmens unkundig waren. Während 2 Knaben, laut „Kbl.", noch soeben gerettet werden konnten, sind leider drei ertrunken.

— **Dresden**, 19. Juni. Ein Immelmann-Denkmal errichtet die Stadt Dresden auf dem Tolkewitzer Friedhof, wo Immelmanns Ueberreste ruhen.

— **Dresden**, 20. Juni. In einem hiesigen Geschäft wurden Kartoffeln zu 2,20 Mark das Pfund angeboten. Ein Käufer erstattete Anzeige beim Kriegswucheramt, worauf der Bescheid wurde, daß Wucher nicht in Frage komme, da man die Herkunft der Kartoffeln nicht kenne (!!). Mittags wurden für die Kartoffeln in dem Geschäft bereits 2,90 Mark bezahlt.

— **Kattowitz**, 19. Juni. In Neudorf im Kreise Kattowitz hatte der Grubenarbeiter Krey mit dem Bäcker Casona wegen eines mißratenen Brotes Streit. In höchster Wut verließ er die Backstube, kehrte mit einem geladenen Revolver zurück und schoß den Bäcker, ohne ein Wort zu verlieren, nieder. Dann richtete er seine Waffe gegen die beiden Töchter des Meisters und verletzte sie schwer. Danach lief er zum Amtsvorsteher, um mit ihm Abrechnung zu halten, wurde aber daran durch das Dazwischentreten des Zinkhüttenarbeiters Wollnik verhindert. Bei der Verfolgung feuerte er mehrfach auf Wollnik und tötete ihn schließlich durch einen Bauchschuß. Dann erschoß er sich selbst. Der Bäckermeister, ein Witwer, hinterläßt acht Kinder, der Zinkhüttenarbeiter 7, der Mörder selbst 4.

— **Bern**, 18. Juni. Wie „Corr. della Sera" aus Genua meldet, brach gestern auf einem Lagerplatz Feuer aus, das sich rasch auf weitere fünf Lagerplätze ausdehnte. Der Schaden ist sehr groß und erhebliche Mengen von Gummi, Fetten und Holz sind vernichtet.

Aus Bocholt u. Umgegend.

Bocholt, 21. Juni 1917.

Vor einem Jahre.

21. Juni 1916. Rege Kampftätigkeit zwischen der belgisch-französischen Grenze und der Oise. — Erfolgreiche Vorstöße unserer Truppen bei Dünaburg, Dubatowka und Krewo. Bei Gruziatyn werden über den Styr vorgegangene russische Kräfte zurückgeworfen.

" **Das Eiserne Kreuz** wurde für tapferes Verhalten vor dem Feinde verliehen dem Grenadier Hubert Hengelbrock, Sohn des eHrrn Heinr. Hengelbrock (Göbenstraße), ferner dem Ers.-Reservisten Joseph Frieg und dem Schützen Johann Frieg, letzteren beiden Brüdern unter gleichzeitiger beförderung zu Gefreiten.

)(**Ortskohlenstelle.** Der heutige Inseratenteil enthält eine Bekanntmachung der Ortskohlenstelle über Wintervorsorgung mit Kohlen, auf die hiermit besonders hingewiesen wird.

!! **Vieh- und Fohlenmarkt.** Auf dem gestrigen Fohlenmarkt des Pferdezuchtvereins für das westliche Münsterland waren 20 Stuten mit Fohlen zugegen, von denen 6 prämiiert wurden (3 Kaltblüter und 3 Warmblüter). Das ausgestellte Pferdematerial war sehr schön. Es wurden recht hohe Preise erzielt; jedoch war der Handel flau. — Auf dem Viehmarkt waren etwa 400 junge Schweine und einige Rinder angetrieben. Bezahlt wurden bei Schweinen für die Alterswoche Mark 3 bis 3.50. Es verblieb einiger Ueberstand.

:: **Der Albertus Magnus-Verein**, Verein zur Unterstützung studierender deutscher Katholiken, Diözesan-Verband Münster, versendet soeben seinen Jahresbericht über das 17. Vereinsjahr 1916. Die Gesamteinnahme des Vereins beträgt im Berichtsjahre 10 753.87 Mark gegenüber 13 880.18 Mk. des Vorjahres, die Ausgabe beläuft sich auf 3860.95 Mark, der die des Vorjahres mit 3994.69 Mark gegenübersteht. An Mitgliedsbeiträgen gingen ein 6546.50 Mark, eine Summe, die die des Vorjahres mit 6837,50 Mark bis auf weniges erreicht. Außerordentliche Zuwendungen fielen dem Verein zu in Höhe von 910 Mark, darunter durch letztwillige Verfügung des verstorbenen Dechanten Tigges in Stadtlohn 100 Mark. Von den Stipendiaten wurden 765 Mark zurückgezahlt, während im Vorjahr noch 1620 Mark zurückflossen. An Zinsen konnten dem Vereinsvermögen 2582.37 Mark zugeführt werden. An Kapitalvermögen besitzt der Verein gegenwärtig zirka 74 000 Mark. — Die Ortsgruppe Bocholt (Vorsitzender Fabrikant Aug. Fischer) hatte im Berichtsjahre 55 (i. V. 59 Mitglieder. An Beiträgen gingen ein 796 (i. V. 793 Mark). Der Bericht bittet zum Schluß die Mitglieder, treu zum Verein zu stehen und ihn auf jede Weise zu fördern, sei es durch Gewinnung von Mitgliedern (Jahresbeitrag von 1 Mark an) oder durch Stiftungen und Vermächtnisse. Dann wird der Albertus Magnus-Verein in den Zeiten des Friedens, der nun hoffentlich bald erkämpft ist, den großen Ansprüchen, die sicherlich an ihn gestellt werden, in vollstem Maße gerecht werden können. Briefliche Mitteilungen und Anfragen sind zu richten an den Oberlehrer Gudel, Münster, Hornstraße 9. Bei Bewerbungen um ein Darlehn ist einzureichen: 1. Lebenslauf, 2. Reifezeugnis, 3. Dürftigkeitszeugnis, 4. Sittenzeugnis, 5. Fleißzeugnis über 2 Vorlesungen des akademischen Studiums (bei Universitätsstudien). Außerdem ist Voraussetzung für ein Darlehn, daß die Kollegiengelder an der Universität gestundet sind.

„:" **Anträge auf Herstellung neuer Fernsprechanschlüsse** für den zweiten Bauabschnitt 1917 müssen spätestens bis Ende Juli bei den betr. Ortspostanstalten gestellt werden. Später eingehende Anträge können außerhalb des Bauplans nur gegen Erstattung der durch die nachträgliche Herstellung entstehenden Mehrkosten oder erst im ersten (Frühjahrs-)Bauabschnitt des nächsten Jahres berücksichtigt werden.

)(**Schutz gegen Treibriemendiebstähle.** Amtlich. Die Ueberhandnahme der Treibriemendiebstähle macht Maßnahmen erforderlich, die es ermöglichen, den Ursprung von Treibriemen jederzeit feststellen zu können. Den Besitzern von Ledertreibriemen wird deshalb empfohlen, die Treibriemen durch einen von Meter zu Meter aufgesetzten Druck- oder Prägestempel, der die Firma des Eigentümers enthält, kenntlich zu machen.

:: **Richtige Freimachung der Auslandsbriefe.** Unter den Briefen und Postkarten nach Bulgarien, nach der Türkei oder nach dem nichtfeindlichen Auslande, u. a. nach Dänemark, Schweden, Norwegen, nach den Niederlanden und nach der Schweiz, sind viele irrtümlich nach den Inlandsätzen mit 15 oder 7½ Pfg. freigemacht. Zur Vermeidung von Weiterungen wird darauf aufmerksam gemacht, daß für den Verkehr nach dem Auslande die Weltpostvereins-Portosätze (für Briefe bis 20 Gr. 20 Pfg., für jede weiteren 20 Gr. 10 Pfg., und für Postkarten 10 Pfg.) gelten. Nach Oesterreich mit Liechtenstein, nach Ungarn und nach Bosnien-Herzegowina kostet jedoch der Brief bis 20 Gr. 15 Pfg., für jede weiteren 20 Gr. 5 Pfg.; die Gebühr für Postkarten dahin beträgt 7½ Pfg. Briefe und Postkarten nach Luxemburg unterliegen den inländischen Gebührensätzen von 15 und 7½ Pfg.

:: **Die Bretration bleibt unverkürzt.** Das Kriegsernährungsamt gibt folgendes bekannt: Nachdem die Frühjahrsbestellung im wesentlichen beendet ist und erfreulicherweise trotz der immer schwieriger werdenden Verhältnisse und des ungewöhnlich späten Frühjahrs wieder zu einer restlosen Bestellung des deutschen Ackers geführt hat, läßt sich der nach Abzug der Saat verbliebene Bestand an Bodenerzeugnissen der alten Ernte genauer als bisher übersehen. Die dieser Tage stattgehabten Beratungen über die Getreideeinfuhr aus Rumänien haben auch über die in dieser Hinsicht bestehenden Aussichten die früher fehlende Klarheit geschaffen. Dagegen ist entgegen den bisher von manchen Seiten gehegten Befürchtungen die Möglichkeit gesichert, die derzeitige Brotration bis zur neuen Ernte unverkürzt zu lassen. An Speisekartoffeln sind zur Versorgung der nicht landwirtschaftlichen Bevölkerung mit 5 Pfund wöchentlich bis gegen Mitte Juli, wo auf ein volles Einsetzen der neuen Frühkartoffeln zu hoffen ist, noch etwa 12 Millionen Zentner nötig. Nach den im Frühjahr aufgestellten Berechnungen war mit Bestimmtheit zu erwarten, daß diese Menge vorhanden sein würde. Der schwere, im Osten bis Ende April hinein dauernde Frost hat aber mehr Schaden hervorgerufen, als man nach den zunächst eingehenden Berichten erwarten mußte. Infolgedessen hat schon bisher die 5-Pfundration in manchen Orten nicht aufrecht erhalten werden können und es hat Mehlersatz geliefert werden müssen. Mit dem weiteren Schwinden des Restes der alten Vorräte wird die Aufrechterhaltung der bisherigen Kartoffelration in den übrigen Bezirken vielfach nicht mehr möglich sein. An dem Grundsatz, daß für fehlende Kartoffeln Mehl oder Brot zu liefern ist, wird festgehalten werden. Die Lage der Brotgetreidebestände macht es aber nötig, die Ersatzmenge vorsichtig zu bemessen.

n. **Barlo**, 21. Juni. Im Namen Sr. Maj. des Kaisers und Königs wurde von der Königl. Regierung in Münster für die hiesige kath. Volksschule das Adamsche Reiterbildnis Seiner Majestät übersandt als Anerkennung für den Eifer, den die Schule bei der Goldsammlung und bei der Kriegsanleihezeichnung an den Tag gelegt hat.

:)(: **Spork**, 20. Juni. Das Eiserne Kreuz erhielt für Tapferkeit vor dem Feinde der Schütze Johann Hüning gen. Proppert von hier.

Briefkasten.

Nach Anholt. Wenden Sie sich an das Bezirkskommando in Coesfeld.

Neueste Telegramme.

Die Kaiserin in Essen.

WTB. **Essen**, 20. Juni. (Drahtber.) Ihre Majestät die Kaiserin besuchte heute vormittag das Reserve-Lazarett in den Städtischen Krankenanstalten und die Kleinwohnungssiedlung Margaretenhöhe. Der Nachmittag galt dem Besuche des Arnoldshauses für Wöchnerinnen und des Altenhofes, worauf die Rückfahrt nach dem Hügel angetreten wurde.

Verlobung im Hause Habsburg.

WTB. **Wien**, 20. Juni. (Drahtber.) Meldung des Wiener k. u. k. Corr.-Bureaus. Mit Genehmigung des Kaisers verlobte sich Erzherzog Maximilian (der Bruder des Kaisers) mit der nach ihrer Abstammung die Rechte der Mitglieder der vormals reichsständischen Häuser genießenden zweiten Tochter des Oberhofmeisters Prinzen Ferdinand zu Hohenlohe-Schillingsfürst, Prinzessin Franziska.

Ablegung deutscher Titel in der englischen Königsfamilie.

WTB. **London**, 20. Juni. (Drahtber.) Reuter. Amtlich wird gemeldet, daß der König anläßlich der Verhältnisse des gegenwärtigen Krieges es für wünschenswert erachtet, daß die Prinzen seines Hauses, die deutsche Namen und Titel tragen, auf diese Titel verzichten und von jetzt an englische Namen annehmen sollen. Infolge dieses Entschlusses verlieh der König dem Herzog von Teck, dem Fürsten Alexander von Teck, dem Prinzen Louis von Battenberg und dem Prinzen Alexander von Battenberg entsprechende englische Titel.

WTB. **London**, 20. Juni. (Drahtber.) Reuter. Amtlich wird gemeldet, daß die Prinzessinnen Viktoria und Maria Luise von Schleswig-Holstein von jetzt an Prinzessin Viktoria und Prinzessin Mary Luise genannt werden sollen. Außerdem haben auf Wunsch des Königs die Prinzessinnen des königlichen Hauses, die den Titel Herzogin von Sachsen tragen, diesen Titel aufgegeben.

Das Unterhaus für das Frauenwahlrecht.

WTB. **London**, 20. Juni. (Drahtber.) Unterhaus. Bei der Besprechung der Wahlrechtsvorlage nahm das Haus mit 385 gegen 55 Stimmen den Grundsatz des Frauenstimmrechts an.

Täglich

gehen Anerkennungen ein von unseren Feldgrauen im Felde und in der Garnison über die pünktliche Zustellung ihres Heimatblattes, des

Bocholter Volksblattes.

Unter Kreuzband täglich versandt kostet das Bocholter Volksblatt monatl. Mk. 1.20

Jede Anschriftsänderung wird genau beachtet.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Carl Stein, für das Feuilleton H. Temming, für den Reklame- und Anzeigenteil: Franz Heggen, sämtlich in Bocholt.

Den Heldentod fürs Vaterland starb unser treuer Arbeiter, der

Obergefreite

Johann Ehling

Inhaber des Eisernen Kreuzes.

Wir werden sein Andenken stets in hohen Ehren halten.

Harde u. Rössing,
Rhede.

Auf dem Felde der Ehre starb den Heldentod für sein geliebtes Vaterland unser treuer Mitarbeiter, der Obergefreite

Johann Ehling

Inhaber des Eisernen Kreuzes.

Er war uns stets ein lieber Mitarbeiter. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Die Angestellten, Arbeiter und Arbeiterinnen der Firma Harde u. Rössing, Rhede.

Das Jahres-Seelenamt

für die verstorbene Frau

Wwe. Bernhard Hidding

(Stenern) findet Freitag morgen 8½ Uhr in der Liebfrauenkirche statt, wozu freundl. eingeladen wird.

Gemeindebeschluß

betreffend die Erhebung von Beiträgen zu den Kosten der Herstellung der Bürgersteige an der Schonebergstraße.

Durch den Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung vom 12. Juni 1917 ist gemäß §. 9 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 und des § 2. des Ortsstatutes vom 25. Oktober 1910 folgendes bestimmt:

Für die Herstellung der Bürgersteige an der **Schonebergstraße** sollen von den Eigentümern der an diese Straße stoßenden Grundstücke Beiträge erhoben werden. Von den Gesamtkosten der Bürgersteigbefestigung sollen 80% auf die Grundeigentümer umgelegt werden und zwar nach dem Maßstabe der vor jedem Grundstücke hergestellten Bürgersteigfläche. Die Eigentümer derjenigen Grundstücke, vor denen bereits ein den Vorschriften der § 18 und 19 der Polizeiverordnung vom 15. September 1896 entsprechender Bürgersteig angelegt war, werden von Beiträgen freigestellt. Ebenso wird den Eigentümern der Grundstücke, vor welchem nur ein der Vorschrift des § 19 der gedachten Polizeiverordnung entsprechender Bordstein vorhanden war, der Wert dieses Bordsteins auf den zu zahlenden Beitrag angerechnet.

Hiernach werden für das Grundstück Schonebergstraße 15 des Schlossermeisters Everhard Reckert, vor welchem ein vorschriftsmäßiger Bürgersteig angelegt war, keine Beiträge erhoben.

Bocholt, den 12. Juni 1917.

Der Erste Bürgermeister.

Vorstehender Beschluß wird mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß der Plan der Veranstaltung nebst dem Nachweise der Kosten in der Zeit vom 22. Juni bis 22. Juli ds. Js. einschließlich an den Werktagen zwischen 9 und 12 Uhr auf dem Stadtbauamte am Gasthausplatz zur Einsicht offen liegen. Einwendungen sind in der Zeit vom 22. Juni bis 22. Juli ds. Js. einschließlich bei dem Gemeindevorstande anzubringen.

Bocholt, den 15. Juni 1917.

Der Erste Bürgermeister.

Kohleneinkellerung.

(Winterversorgung.)

Die Einkellerungskarten für Costnowall, Diepenbrockstr., Dietrichstr., Dingdener Chaussee und Dinxperloer Chaussee werden am Donnerstag, dem 21., Freitag, dem 22. und Sonnabend, dem 23. Juni in der Zeit von 3—7 Uhr nachmittags beim Gaswerk zur Ausgabe gelangen.

Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die ausgegebenen Einkellerungskarten nur bis einschließlich Montag, den 25. Juni Gültigkeit haben und bis dahin nicht eingelöste Karten zurückgewiesen werden.

Als Ausweis ist das Brotbuch mitzubringen.

Bocholt, den 20. Juni 1917.

Die Ortskohlenstelle.

Bekanntmachung.

Der Fleischverkauf findet in Zukunft jeder [illegible] Woche nachmittags 2 Uhr [illegible] Meuting in Biemenhorst [illegible]

Bocholt den 20. Juni 1917.

Der Bürgermeister.
In V.: Der Beigeordnete.

Geschenke für Erstkommunikanten

Gesang- und Gebetbücher
Bilder, Kruzifixe zum Hängen
und Stellen, Rosenkränze usw.

B I L D E R

Andenken an die Erste hl. Kommunion, mit und ohne Glas und in prachtvollen Rähmchen äußerst billig.

J. & A. Temming, Bocholt i. Westf.

Nordstraße 27 **Fernsprecher 92.**

Bekanntmachung.

Diejenigen Landwirte, welche Benzol benötigen, haben den Bedarf — getrennt für jeden Monat — **bis zum 23. d. Mts.** hier zu melden.

Schriftliche Anträge auf Abgabe der jeweiligen Monatsmenge sind jedesmal frühzeitig hier einzureichen.

Bocholt, den 20. Juni 1917

Amt Liedern-Werth.
J. V.:
Der Beigeordnete:
Frhr. v. Graes:

Höchstpreise für Obst.

Auf Grund der Bekanntmachung der Reichsstelle für Gemüse und Obst vom 3. ds. Mts. — veröffentlicht im Reichsanzeiger Nr. 130 — werden für die Provinz Westfalen beim Verkauf an Obst folgende Höchstpreise festgesetzt:

I. Erzeugerpreise

für das in Westfalen geerntete Obst.

Erdbeeren 1. Wahl	0,60	Mark
Erdbeeren 2. Wahl	0,33	„
Walderdbeeren	1,10	„
Johannisbeeren, weiße und rote	0,33	„
Johannisbeeren, schwarze	0,44	„
Stachelbeeren, reife und unreife	0,33	„
Himbeeren	0,55	„
Maulbeeren	0,27	„
Preiselbeeren	0,33	„
Saure Kirschen	0,22	„
Süße Kirschen (weiche)	0,27	„
Süße Kirschen (große, harte)	0,33	„
Schattenmorellen	0,40	„
Glaskirschen	0,45	„
Reineclauden (große, grüne)	0,33	„
Mirabellen	0,44	„

II. Großhandelspreise.

Die unter I genannten Obstarten dürfen an **Wiederverkäufer** nicht zu einem höheren Preise abgesetzt werden, als dem Erzeugerpreise mit einem Aufschlage von 18 vom Hundert (Großhandelspreis). Bei Erdbeeren und Himbeeren darf der Aufschlag höchstens 25 vom Hundert betragen.

Der Erzeugerpreis hat im Einzelfalle derjenige Preis zu gelten, der dem Erzeuger gemäß der für den Erzeugungsort maßgebenden Bestimmung gezahlt worden ist.

Verkauft der Erzeuger an den Kleinhändler, der Obst unmittelbar an den Verbraucher absetzt **und liefert er die Ware auf seine Rechnung und Gefahr an den Bestimmungsort** z. B. an die Verkaufsstelle des Kleinhändlers oder auf den Großmarkt, so darf er dem Erzeugerpreise den Großhandelsaufschlag hinzusetzen. (Großhandelspreis.)

III. Kleinhandelspreise.

Die unter I genannten Obstarten dürfen an den **Verbraucher** nicht zu einem höheren Preise abgesetzt werden, als zum Großhandelspreise mit einem Aufschlage von 30 vom Hundert (Kleinhandelspreis).

Verkauft der Erzeuger unmittelbar an den Verbraucher und **liefert er die Ware auf seine Rechnung und Gefahr an den Bestimmungsort** z. B. den Markt oder die Wohnung des Verbrauchers, so darf er dem Großhandelspreise den Kleinhandelsaufschlag hinzusetzen. (Kleinhandelspreis.)

IV. Abweichungen von Groß- und Kleinhandelspreisen.

Kommunalverbände können niedrigere Aufschläge als unter Ziffer II und III vorgesehen, festsetzen, insbesondere für einzelne Obstarten und für bestimmte Zeit.

Herford, den 13. Juni 1917.

Westf. Preisbildungsstelle für Gemüse und Obst.
von Borries.

Bekanntmachung.

Die Mitglieder der Norddeutschen Hagelversicherung aus der Agentur Hemden werden hiermit ersucht, am Sonntag, dem 24. Juni, von 11 bis 12 Uhr bei Herrn Langenhoff zu erscheinen zwecks Verteilung der Anträge und Empfang der Prämien-Gelder.

Hochachtungsvoll
Anton Tebroke, Barlo.

Weber gesucht.

Weberei Herding.

Gedenket des Vinzenz-Vereins!

Grasverkäufe.

Samstag, den 23. Juni, nachmittags 5 Uhr anfangend, läßt Herr Carl Driessen in nachstehender Reihenfolge das Heugras in seinen Wiesen öffentlich meistbietend verkaufen:

1. **Giethorst,**
2. **Schepersweide,**
3. **Kuhweide,**
4. **am Kuckuck** und

um 7 Uhr auf dem Rosenberg. **Alois Pottmeyer.**

Heugras-Verkauf.

Am Montag, dem 25. Juni,

morgens 9 Uhr, wird das

Heugras in der Schlattweide

öffentlich meistbietend verkauft werden.

Tangerding, Steuern.

Für Landwirte!

Empfehle noch vorrätige Erntemaschinen:

Mähmaschinen, Heuwender, Rechen mit T-Zinken, Schlafapparate sowie Handrechen

zur gefl. Abnahme. — Ferner empfehle

Kultivatoren und Strohschneider

in verschiedenen Größen.

Heinr. Schmänk, Dingden.

Es werden gesucht:

50 Weber,
6 Passierer,
20 jüng. Fabrikarbeiterinnen.

Der Arbeitsnachweis.

Für einen ruhigen Haushalt in Anholt (3 Personen) wird ein einfaches, tüchtiges

Mädchen,

nicht unter 20 Jahren, welches bürgerlich kochen kann u. sämtl. Hausarbeiten versteht, wegen Erkrankung der Hausfrau gesucht.

Nur solche mit guten Zeugnissen wollen sich melden.

Offerten unter **R. S.** an das Bocholter Volksblatt.

Ein

Zweitmädchen

sofort gegen gute Verpflegung und hohen Lohn nach auswärts gesucht. Näheres zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Ein jüngeres, kräftiges

Mädchen

für nachmittags gesucht.

Münsterstraße 6.

Inkasso-Agentur!

Für Bocholt u. nähere Umgegend suchen wir für das laufende Inkasso, sowie auch zum Abschluß neuer Versicherungen einen im Verkehr gewandten Herrn, welcher eine mäßige Kaution stellen kann. Gefl. Offerten unter Nr. [illegible] Bochum, Westf. 8. II.

Matratzen in Federn, Katalog fr. Roßhaarmanufaktur, Kinderbetten. Eisenmöbelfabrik, Suhl i. Th.

Ein Schreiner

für leichte Arbeit gesucht.

Franz Bollmann & Co.

Ein kräftiger

Junge

von 14—16 Jahren, der etwas Landarbeit versteht, auf sofort gesucht.

Näheres in der Geschäftsstelle Rhede bei **J. G. Hams.**

Eine geräumige

Oberwohnung

und ein großer Saal,

passend als Lagerraum, billig zu vermieten.

Theodor Wiethold,
Westend 557.

Gebrauchter, jedoch gut erhaltener

Schapirograph

mit einigen etwa vorrätigen Rollen zu kaufen gesucht.

H. Fr. Flender & Co.,
Werk III, Sachsenstraße.

Käselab und Farbe

[illegible]

Apotheke Bingenberg.

---

†

Die Sechswochen-Seelenmesse

für den gefallenen

Kanonier

Bernhard Rahmöller

findet am Samstag morgen 6 Uhr in der St. Josephskirche statt, wozu freundl. eingeladen wird.

Jungfrauen-Kongregation
St. Joseph.

Freitag abend 8 Uhr:

Gesangstunde.

St. Paulus-Arbeiter-Verein.

Sonntag, den 24. Juni:

Patronsfest.

Morgens 7¼ Uhr:

Hl. Messe mit Generalkommunion.

7 Uhr: Antreten im Vereinshause. Abzeichen anlegen!

Nachm. 5 Uhr:

Festandacht mit Predigt.

Auch die Familienangehörigen sind hierzu eingeladen.

Montag, den 25. Juni, morgens 8½ Uhr in Liebfrauen:

Seelenamt

für die verstorbenen Mitglieder, besonders für die gefallenen Krieger.

Der Vorstand.

Schwämme

Bade- und Kinderschwämme

in allen Größen und Preislagen sind noch vorrätig.

Gebr. Steiner.

Drogerie zum weißen Kreuz,
Kirchstraße 3.
Erstes und bedeutendstes Geschäft des Faches am Platze.

Ein gut erhaltener

Kinderstiftlegewagen und Kinderstuhl

zu verkaufen.

Ecke Kanonenstraße 389 (parterre).

Freibank.

Heute, den 21. Juni, nachmittags von 3 Uhr ab:
Nummern 401—550.

Ein schwangerer

Mutterkalb

hat zu verkaufen

Wessel. Gisklang, Büngern.